

Referat:

Systemisches Arbeiten in der Zusammenarbeit mit Kliniken, Ärzt/innen, Betreuenden u.Fachdiensten

Astrid Estermann, Organisationsberaterin, Sozialarbeiterin lic. phil. I, B-Law

Eine Beistandschaft für eine erwachsene Person wird errichtet, wenn eine geistige Behinderung oder eine psychische Störung vorliegt. Bei Kindern wird eine Beistandschaft oder Vormundschaft errichtet, wenn das Wohl des Kindes gefährdet ist. Sowohl die Kinder in ihrem Familiensystem als auch die erwachsenen Personen sind bei Errichtung einer Beistandschaft/Vormundschaft aufgrund dieser Ausgangslage auf Unterstützung im medizinischen, pflegerischen oder therapeutischen Bereich angewiesen.

Berufsbeistände und Berufsbeiständinnen können aber im Gesundheitsbereich kaum eine Aufgabe selber ausführen. Sie sind auf die Fachlichkeit und die Ressourcen von Kliniken, Ärzten, Therapeut/innen und Pfleger/innen usw. angewiesen. Die Aufgabe von Berufsbeiständinnen und Berufsbeiständen ist jedoch zu erkennen, welche Unterstützung das Klientensystem in diesem Bereich benötigt und diese Unterstützung zu organisieren, anzuweisen, zu vernetzen, zu finanzieren und zu überprüfen.

Eine gute Zusammenarbeit mit Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich ist somit unabdingbar. Vorurteile, schlechte Absprachen, unklare Rollenteilungen, Fachjargon, Datenschutz, zeitliche Dringlichkeit und gegenseitige Vorwürfe behindern eine gute Zusammenarbeit. Das liegt nicht zuletzt an der Blindheit der eigenen Profession, das Nichtanerkennen von gesetzlich festgelegten Abläufen und Rahmenbedingungen, der eigenen zeitlich engen Ressourcen und einer zu wenig guten Klarheit/Strukturiertheit im Handlungsgeschehen der Berufsbeiständinnen und Berufsbeistände.

Umso wichtiger sind bei der Zusammenarbeit mit Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich gute Absprachen (Zusammenarbeitsvereinbarungen), Rollenklärungen, eine grosse Offenheit und die Anerkennung der anderen Fachlichkeit wichtig. Der Fokus soll darauf liegen, was für den Klienten oder die Klientin nun das beste und sinnvollste Vorgehen ist. Das heisst auch, auf Hinweise von anderen Fachpersonen für mögliche neue Deutungsweisen der Gesundheitssituation der betroffenen Person zu hören und seine eigene Meinung über die Möglichkeiten und Ressourcen ständig neu zu (über)denken. Das miteinander Aushalten von schwierigen Situationen und das Eingestehen der eigenen Machtlosigkeit ist ebenfalls Teil einer professionellen Haltung.

Das regelmässige Aushandeln der Zusammenarbeit auf Leitungsebene oder in Arbeitsgruppen ist dabei sehr hilfreich, um das gegenseitige Verständnis zu schärfen, das Angebot und die Abläufe zu klären.